

Geburt eines Töchterchens des Reichsministers Gochbels. — Glückwünsche des Führers. Während der Einfahrt in den Hafen von Neapel ging auf dem „Cabour“ auf funktentelegraphischem Wege die freudige Nachricht von der Geburt eines Töchterchens des Reichsministers Dr. Gochbels ein. Der Führer sprach dem Minister sofort seine herzlichsten Glückwünsche aus. Auch die übrigen führenden Persönlichkeiten beider Nationen schlossen sich diesen Wünschen an.

Abflug der Deutschlandreise des jugoslawischen Ministers Dr. Miletič. Der jugoslawische Minister für Körpererziehung, Dr. Miletič, der als Gast des Reichsjugendführers eine Deutschlandreise unternahm und am Donnerstag einen eindrucksvollen Einblick in das Leben der Hansestadt Hamburg und die Einrichtungen der Hitlerjugend erhielt, verließ um 19.08 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug Hamburg, um über München nach Jugoslawien zurückzukehren.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Wien. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf Donnerstag um 17 Uhr mit dem Flugzeug von Athen und Belgrad kommend, in Wien ein. Unmittelbar nach der Ankunft begab er sich zu Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der heute früh von Wien nach Frankfurt am Main weiter.

50 000 österreichische SA-Männer fahren in Deutschland. In den nächsten Monaten werden 50 000 SA-Männer Österreichs, die zu den alten Kämpfern gegen das überwindene System zählen, zu einem zwei- bis vierwöchigen Erholungsurlaub in die Gauen des Reichs fahren. Am Donnerstag fuhr der erste aus 1500 SA-Männern bestehende Transport dieser Hitler-Urlauber aus allen Teilen Österreichs vom Wiener Westbahnhof ab. Der Abfahrt ging ein Abschiedsappell am Nachmittag auf dem Rathausplatz voraus.

Dr. Edener fährt nach Amerika. Dr. Edener hat sich in Begleitung des Geschäftsführers des Deutschen Zeppelin-Verkehrs, Direktor Jffel, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben, um dort Verkehrsfragen für den Luftschiffdienst der Deutschen Zeppelin-Verkehrs-Gesellschaft mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten besprechen zu können.

Zwei Opfer bei einem Mauererinsturz. Aus Reichsbau bei Bitterfeld wird berichtet: Kurz nach der Durchfahrt eines D-Zuges kurzge in der Mittwochnachmittag auf dem hiesigen Bahnhof eine in der Unterführung neu errichtete Mauerwand ein. Zwei Bauarbeiter wurden von den herabstürzenden Mauerresten verschüttet und mußten nach ihrer Bergung einem Krankenhaus zugeführt werden. Durch den wachsenden Juraß des aufsichtsführenden Mauerpoliers konnten sich die übrigen Arbeiter rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Schmuggler-Hafen Dössa. Ueber die Rolle Dössas als Schmugglerhafen macht die politisch-literarische Pariser Wochenzeitschrift „Gringoire“ einige Angaben. Seit dem 1. Februar seien 73 Frachtdampfer mit Kriegsmaterial unter der Deckbezeichnung „landwirtschaftliche Maschinen“ nach Kotschan und China ausgelaufen. Das seit dem genannten Datum gelieferte sowjetrussische Kriegsmaterial umfasse neben Gewehren, Maschinengewehren und Munition 700 Flugzeuge, darunter 100 Großbomber und 150 schnelle Jagdflugzeuge, 270 Tanks und 500 Geschütze.

Letztlicher Grenzwachter von Zowjetzengrenzwächter angeschossen. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am vergangenen Sonntagabend in der Nähe des sowjetrussisch-lettlandischen Grenzortes Silupe ein lettischer Grenzwachter von einem sowjetrussischen Grenzwachter angeschossen und erheblich verletzt. In Moskau wurde durch die lettische Gesandtschaft Protest eingelegt und eine Untersuchung des Falles sowie eine Entschädigung gefordert.

Schwerer Sturm und Wasserschaden in Antiochien. — 20 Todesopfer. Nach Meldungen aus Antiochien wurde die Stadt von einem orkanartigen Sturm und einer Wasserflut heimgesucht. Es kam zu Ueberschwemmungen, wobei zehn Häuser einstürzten. Etwa 20 Tote sind zu beklagen.

Großfeuer in einer Hanfspinnerei bei Ferrara. In der Nacht zum Donnerstag wütete in einer Hanfspinnerei bei Ferrara ein Großfeuer. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da starker Sturm die Flammen schützte.

welchen Druck in bestimmter Zielrichtung auf Barbara auszuüben, wäre der Kommerzlenrat um alle Schätze der Welt nicht imstande gewesen. Ueber allen Dingen stand ihm das Schicksal und das Glück seines einzigen Kindes. Wachten sich die Dinge nun weiterentwickeln.

Die einzige Sorge, die jetzt am Herzen des Mannes nagte, war die, ob Irrgang zurückkehren und Barbara das Glück, das sie ersehnte, finden würde. Wo war nur dieser Irrgang? Weshalb kam er nicht, um das Mädchen, das auf ihn wartete, in die Arme zu nehmen?

Er würde noch einmal mit Brad sprechen müssen. Vielleicht wußte der jetzt, wo Irrgang herumirrolte. Dann war alles ganz einfach zu machen.

Es peinigte Hallermann, zu wissen, daß seine Tochter Seelen- und Herzensqualen litt. Wie körperlicher Schmerz traf es ihn selbst. Nun begriff er auch, weshalb Barbara nach Hamburg verreisen wollte: damit er ihren Schmerz nicht sah, damit sie allein war, um sich durchzuringen, mit sich zu kämpfen.

Neht als eine Stunde hochte er im Sessel. Die Pigarre war längst ausgegangen, und er hatte es nicht bemerkt. Er seufzte schwer, als er sich endlich erhob, um ins Büro zurückzufahren. Er hatte heute nachmittag eine wichtige Konferenz, und es war sein Wunsch, sie wäre erst vorüber, denn er fühlte, daß er doch nicht ganz bei der Sache sein würde. — Abends, als er fast eine Stunde früher als sonst nach Hause kam, begab Hallermann sich auf das Zimmer seiner Tochter.

„Du hast meinen Brief gelesen, Papa?“ fragte sie, als sie ihm entgegenkam.

„Er nicht.“

„Auch bereits abgeschrieben.“

„Ich danke dir, Papa!“

„Er schloß sie in die Arme.“

„Du weißt, mein Kind, daß ich schrankenloses Vertrauen zu dir habe, und ich weiß, daß ich es haben kann, wenn auch dein Tun und Lassen mir manchmal seltsam erscheint. Aber will meine Tochter mir nicht wenigstens sagen, wer dieser Andere ist, von dem sie spricht?“

„Du sollst es wirklich nicht wissen, Papa?“ lächelte sie.

„Irrgang?“

„Ich liebe ihn!“ Sie bettete den Kopf an des Vaters Brust. „Ich liebe ihn — jetzt weiß ich!“

(Fortsetzung folgt.)

erklärter der Pariser Zeitung „L'Intransigeant“ erklärt, daß der Eindruck geradezu grandios gewesen sei. Er hebt ebenso wie der Korrespondent der Agentur Havas den Höhepunkt der Parade hervor, der in dem außerordentlich schwierigen Manövrier eines Massenangriffs von 90 U-Booten bestanden habe.

Stolze Betrachtungen der römischen Presse. Rom, 6. Mai. Die gewaltige militärische Parade und die Flottenmanöver vor Neapel beherrschten am Freitag das Bild der römischen Presse. Mit berechtigtem Stolz betonten die Blätter in ihren reich bebilderten und verstärkten Ausgaben, daß die Flottenparade der 200 Einheiten erneut den Beweis der Größe und Stärke der italienischen Seemacht erbracht habe und der Vorbeimarsch in Rom die Stärke auch des italienischen Heeres bezeugen werde.

In langen Sonderberichten werden die großen Veranstaltungen des Festtages von Neapel geschildert, wo im Rahmen „des prächtigsten Panoramas der Welt“ sich ein Geschehen abspielte, wie es das Mittelmeer noch niemals erlebt, wo 550 000 Menschen den Führer auf der Piazza del Plebiscito einen Empfang bereiteten, der an Herzlichkeit und Begeisterung einzigartig war. Der Führer, der — wie „Popolo di Roma“ schreibt — mit lebhaftem Interesse jede Phase, jede Einzelheit dieser grandiosen, noch nie dagewesenen Schau verfolgte, die nicht nur einen Beweis der Stärke, sondern auch der Genauigkeit der Organisation darstellte, unterhielt sich mit dem König und Kaiser, mit dem Duce und dem Kronprinzen sowie den begleitenden Ministern, wobei man auf seinem Gesicht den Ausdruck der vollen Bewunderung deutlich ablesen konnte.

tische Behörden zuzugehen und mit Parlamentsabgeordneten an der Spitze einen mächtigen Apparat für ihre ununterbrochene Betätigung in Polen organisiert haben, daß sie über eigene Druckereien, Magazine mit kommunistischer Literatur, über Durchgangsstellen an der Grenze, über Hunderte von Kurieren und über besondere Gesandtschaften, in denen sich die Kuriere retten und wo Dokumente gesammelt werden.

Die tschechoslowakische Regierung, heißt es in der polnischen Meldung, habe die Angaben der polnischen Note wochenlang geprüft und sei nun geneigt, sie in vollem Umfang zu bestätigen. Die Prager Regierung habe sich verpflichtet, alle Schritte zu unternehmen, um der gefährlichen Zerstückelungsarbeit der Kommunisten ein Ende zu bereiten. Die polnische Regierung habe die tschechoslowakische Note zur Kenntnis genommen und dabei ausdrücklich festgestellt, daß sie die kontreien Ergebnisse der von der tschechoslowakischen Regierung angeordneten Maßnahmen abwarten werde. Die bloße Ankündigung entsprechender Maßnahmen allein könne nicht als eine Erledigung der Angelegenheit betrachtet werden.

### Neue tschechische Ausschreitungen gegen Sudetendeutsche.

Die Folge der kommunistischen Provokation.

Prag, 5. Mai. Die Beschädigung des Masaruk-Denkmal in Währlich-Schönbürg hat nach am Mittwochabend die von den kommunistischen Provokateuren gewünschte Wirkung gezeitigt. Bald nach Bekanntwerden des Vorfalls kam es nämlich auch schon zu heftigen Ausschreitungen gegen Sudetendeutsche.

In der Bahnhofstraße fielen vier tschechische Soldaten über einen Arbeiter aus dem Adler-Gebirge her und verletzten ihn am Kopf derart, daß er blutüberströmt die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. Nach der Untersuchung des Vorfalls durch den Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Richard Anorre, wurde gegen die Attentäter die Strafangelegenheit eröffnet. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich im „Radodni dum“ (Wollsbau), wo ein Soldat einen deutschen Arbeitlosen das Bajonett mit dem Knäuel in die Seite stieß und ihn in gemeinsamer Weise beschimpfte.

Gegen 21 Uhr rotteten sich etwa gegen 20 tschechische Burshen zusammen und zogen vor die Kreisstelle der Sudetendeutschen Partei, wo sie in provokativer Absicht in tschechischer Sprache riefen: „Das ist eine Lumpenbude“. Während der Nacht, gegen 1 Uhr früh, wurden sechs große Fensterscheiben mit sauggroßen Steinen zertrümmert. Aus Brunn ist eine 20 Mann starke Polizeiverstärkung eingetroffen. In deutschen Kreisen Währlich-Schönbürgs erwartet man, daß der Ausnahmezustand über die Stadt verhängt werden wird.

mit Klein antworten zu müssen, und ich bitte Sie, zu begreifen, daß ich nicht anders kann.

Erst jetzt ist mir klar zum Bewußtsein gekommen, daß ich einen anderen liebe, — und immer geliebt habe, länger jedenfalls, als ich Sie kenne.

Es muß Ihnen gleichgültig sein, wer dieser jemand ist.

Ich kann Ihnen auch heute noch nicht sagen, ob ich seine Frau werde. Aber Sie werden begreifen, daß ich mit der Liebe zu ihm im Herzen nicht Ihre Frau werden kann.

Schon vor Jahren hat mir dieser Mann gesagt, daß er mich liebt. Aber da ich ihn nicht liebte, da er mir fremd war, sagte ich nein.

Vor nicht fernem Zeit trafen wir uns zum ersten Male wieder, und ich sah, daß er mich noch immer genau so liebt, wie früher.

Ob er mich heute noch liebt? Ich weiß es nicht genau. Jedenfalls aber liebe ich ihn. Und darauf kommt es an. Sie werden also begreifen, daß ich nicht Ihre Frau werden kann.

Lassen Sie uns, wie bisher, Freunde bleiben! Ja, wollen wir uns, wenn wir uns wieder treffen, als gute Freunde begegnen, die wir sind und hoffentlich bleiben werden?

Barbara Hallermann.“

Der Kommerzlenrat schüttelte den Kopf. Erst allmählich begriff er, denn er kannte seine Tochter.

„Armer Tarben“, murmelte er, „da ist nichts zu machen. Darin wirst du dich wohl oder übel ergeben müssen!“

Wenn Barbara so etwas tat, so hatte sie es sich gewiß lange und reiflich überlegt.

Er nahm den Brief, überflog ihn nochmals, liebt ihn zu, frankierte ihn und klingelte. Ein Mädchen erschien.

„Elsa, bringen Sie diesen Brief doch gleich zum Kaiser!“

Das Essen schmeckte ihm nicht recht. Er zündete sich eine Zigarre an, setzte sich vor's Fenster, starrte in den trüben, regnerischen Tag hinaus und überdachte das Schicksal seines Kindes.

Er dachte daran, daß Tarben nun womöglich ganz zurücktreten und keinen Pfennig mehr investieren würde, selbst wenn man jetzt seine Wünsche erfüllte.

Gleichgültig, — erst kam sein Kind, dann alles andere! Rechte Tarben, den er an sich sehr schätzte, und der ihm auch als Schwiegerjohn willkommen gewesen wäre, mit seinem Gelde machen, was er für recht hielt! Irrgend-

das Heer mit 50 000 Mann, 2500 Pferden, 600 Kraftwagen, 320 Krafttraktoren, 200 Mörsern und 400 Geschützen ausgerüstet.

Nach 9.30 Uhr treffen die Begleiter des Führers mit dem italienischen Ehrendienst für Adolf Hitler ein. Auf dem Marsch werden die Königin und Kaiserin Elena, die Prinzessinnen Maria und Matilda von Hessen, letztere mit ihren beiden Söhnen in HJ-Uniform, mit türmischen Beiläufigen empfangen.

Die Kapelle des 81. Infanterie-Regiments nimmt neben der Ehrenkompanie Aufstellung. Wenige Minuten nach 10 Uhr erscheint der Führer, zur Rechten des Königs und Kaisers in der Loge. Links vom König steht der Duce, während die Nationalhymnen gespielt werden.

Mit brausendem Beifall werden die Gäste begrüßt. Dann hat sich der Sturm der Jubelrufe gelegt, da rücken die Abteilungen der Ballista mit geschultertem Gewehr in Formationsreihen heran. Voran die Trompeter, dann Instrumente schwenkend.

### Die Glanzleistung der italienischen Flotte

Die Presse der Welt steht weiterhin ganz unter dem gewaltigen Eindruck des triumphalen Empfanges des Führers in Italien und bringt reich bebilderte, seitenlange Berichte über den Verlauf der Italienreise Adolf Hitlers. Dabei kommt man allgemein zu der Feststellung der unerschütterlichen Festigkeit der Achse Berlin-Rom.

Am Donnerstag zeigt man sich besonders von der Flottenparade in Neapel beeindruckt. Der Sonderbericht:

### Vergebliche Gegenangriffe der Roten

Salamanca, 6. Mai. Wie der nationale Heeresbericht mitteilt, unternahmen die Bolschewisten Gegenangriffe im nördlichen Abschnitt der Provinz Castellon, die mit schweren Verlusten der Roten abgewiesen wurden. Viele hundert Tote blieben vor den Stellungen der Nationalen zurück, die auch eine große Anzahl von Gefangenen machten. Im gleichen Abschnitt konnte die Stellung der nationalen Truppen wesentlich verbessert werden. — Der Frontberichterfasser des nationalspanischen Hauptquartiers meldet, daß sich die Wetterlage erneut verschlechterte und in den letzten Tagen heftige Schneefälle stattfanden.

### Fluchtvorbereitungen der roten „Hetzler“.

London, 6. Mai. In größter Aufmachung meldet der „Daily Express“, daß der Fall Balencias unmittelbar bevorsteht. Der Korrespondent des Blattes, dem es gelang, einen ungenannten Bericht aus dem Lager der Bolschewisten zu erhalten, will wissen, daß die Roten sich auf das Ende des Kampfes vorbereiteten. Die etwa 1 Million zählende Bevölkerung dieser drittgrößten Stadt Spaniens erwarte teils unglücklich, teils freudig das Einrücken der Francotruppen. Damit wäre auch für sie das Ende einer unglücklichen Lebenszeit gekommen. Zahlreiche Regierungsbeamte verließen laut „Daily Express“ mit ihren Familien bereits die Stadt, um sich nach Alicante in Sicherheit zu bringen. Die noch in der Stadt weilenden Konsuln Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs, so heißt es weiter, haben ihre Sachen bereits gepackt und sind im Begriff, Valencia mit einem britischen Kriegsschiff zu verlassen. Valencia ist auf Francos Gnade angewiesen. Keine Macht vermag sein Verbleiben aufzuhalten.

### Kommunistische Stützpunkte in der Tschechoslowakei.

Prag antwortet auf die Warzhauer Beschwerde wegen Fuldung antipolnischer Kommunistenhege.

Warzhau, 6. Mai. Die regierungsfreundlichen Blätter veröffentlichten am Freitag eine im Wortlaut übereinstimmende Meldung, wonach die tschechoslowakische Regierung die Note der polnischen Regierung vom März dieses Jahres über kommunistische Aktionen im polnisch-tschechischen Grenzabschnitt beantwortet hat.

Die polnische Regierung hatte in ihrer Note — wie erwidert — die gegen Polen gerichteten Aktionen geschildert, die von der Prager „Kominternzentrale für Mitteleuropa“ organisiert werden. Es war darauf hingewiesen worden, daß sich die Kommunisten die Duldbarkeit der

### Barbara entdeckt ihr Herz

Roman einer großen Liebe von Billi Keefe

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben mich wirklich furchtbar gespannt gemacht. Lieber Freund! Jedoch — übermorgen verreise ich auf einige Tage zu meiner Tante nach Hamburg, und morgen lasse ich mit einer Freundin eine Verabredung, um ein paar wichtige Besorgungen zu machen. Wann wollen Sie mit also Ihr Geheimnis anvertrauen?“

Sie lachte, denn sie hatte sich jetzt wieder vollkommen in der Gewalt.

„Wenn Sie von Ihrer Reise zurückgekehrt sind.“

Damals trennten sie sich, und der Direktor trat erneut auf Barbara zu, während Brad sich in der entgegengesetzten Richtung des langen Korridors entfernte.

### Siebzehntes Kapitel.

Als Kommerzlenrat Hallermann mittags zur gewöhnlichen Stunde zum Essen nach Hause kam, fand er in seinem Arbeitszimmer auf der Platte des Schreibtisches, mit einem unerschrockenen, an Michael Tarben adressierten Brief, eine Mitteilung seiner Tochter. Sie erinnerte ihn daran, daß sie heute zum Mittagessen zu ihrer Freundin eingeladen sei, mit der sie für ihre Reise nach Hamburg wichtige Einkäufe zu erledigen habe. Weiter bat sie ihn, den beiliegenden Brief zu lesen und abzuschicken.

Er schüttelte den Kopf, nahm den Bogen aus dem Umschlag heraus und las:

Lieber Freund,

daß diese Zeiten Ihnen Schmerzen bereiten werden, beweist niemand mehr als ich; aber niemand weiß auch besser, daß es sich nicht vermeiden läßt. So gelbebe denn in aller Kürze, was gelbebe muß.

Sie haben mich in den Bergen gefragt, ob ich Ihre Frau werden wolle, und ich habe Ihnen erwidert, daß ich Ihnen meine Antwort erst in gerammer Zeit sagen konnte, da mir Ihr Antrag zu plötzlich und unvorbereitet kam. Ich gebe zu, Ihnen eine gewisse Hoffnung gemacht zu haben, aber auch nicht mehr.

Heute ist nun der Zeitpunkt gekommen, da ich Ihnen meine Antwort geben kann. Es schmerzt mich, Ihnen

